

Die Entscheidung für einen Erasmus ist mir nicht schwergefallen. Im vollen Bewusstsein, dass der Austausch mein gesamtes Studium um ein Jahr verzögern würde, habe ich mich trotzdem auf das Austauschstudium beworben. Ich meine: Wann hat man in seinem Leben noch einmal so eine Chance? Im Vorhinein gab es Perioden, in denen ich wirklich frustriert war. Die Menge an Formularen, die man ausfüllen muss, ist wirklich enorm. Insbesondere die französische Uni scheint ein Faible dafür zu haben, dass man die gleichen Angaben mehrfach machen muss (auf Papier, digital auf PDFs, auf einer schlecht funktionierenden Website, ...). Man sollte sich einfach nicht zu sehr stressen lassen, es ist die ganze Sache wert. Außerdem waren Frau Groscurth und mein Studiengangskoordinator Herr Dannemann zu jeder Zeit hilfsbereit, falls es Fragen und Probleme gab.

In der letzten Augustwoche ging es dann los. Ab Bremen fliegt Lufthansa direkt nach Nizza, die Zugverbindung ist leider ziemlich katastrophal. Frau Groscurth hatte mich zuvor mit den beiden anderen Studierenden aus Oldenburg, die nach Nizza reisten, vernetzt. So konnten wir zusammen einige Tage in einem Airbnb überbrücken, bis zum 01.09. dann auch meine richtige Wohnung beziehbar war.

Schon am zweiten Tag ging das Erasmus-Leben für mich richtig los, ohne dass die Uni überhaupt gestartet hatte. Bei einem der vielen Formulare, die man vor dem Erasmus ausfüllt, konnte man auch zustimmen, dass die Telefonnummer geteilt wird. Das ist ein Weg, um in eine WhatsApp-Gruppe mit anderen Austauschstudierenden zu kommen. Ein anderer ist, dass man sich in die ESN (Erasmus Student Network) Nizza-Gruppe hinzufügen lässt, indem man den Organisatoren bei Instagram schreibt oder schon Leute kennt, die in der Gruppe sind. Wie auch immer – so kam es dann, dass meine Kommilitonin aus Oldenburg und ich uns spontan entschieden, mit Leuten aus der Gruppe zu connecten. Wir trafen uns am oberen Ende der Promenade (ganz genau bei dem „#ILoveNICE“-Schild – das ist sehr bekannt in Nizza) zum ersten Mal mit den verschiedensten Studierenden aus ganz Europa. Irgendwann wechselten wir zum Strand, es wurde Abend, mehr und mehr Leute kamen dazu, die Sonne ging langsam unter, die ersten Weinflaschen wurden geöffnet und einem wurde zum ersten Mal so richtig klar, wie unfassbar cool die Zeit in Nizza werden würde. An diesem und dem folgenden Tag lernte ich tatsächlich bereits die meisten Leute meiner Freundesgruppe kennen, die sich im Laufe der kommenden Wochen noch entwickeln sollte. Die Treffen abends am Strand mit Wein etablierten sich im Laufe der Zeit, und wir wurden Profis darin, Weinflaschen ohne Flaschenöffner zu öffnen (nur mit langen Steinen).

Auch die Fakultät organisierte Welcome-Events. Hier traf man dann zum ersten Mal auch Austauschstudierende, die etwas Gleiches/Ähnliches studierten. Zu große Erwartungen an die Events sollte man jedoch nicht haben. Was mir jedoch prägnant in Erinnerung geblieben ist: Wir haben einen Parfüm-Workshop in Grasse gemacht. Dort konnten wir aus über 100 Düften unser eigenes Parfüm kreieren. Ich benutze das immer noch manchmal.

Mitte/Ende September ging die Uni dann tatsächlich los. Ich habe Kurse aus dem Master „Expertise et analyse des données économiques“ an der Fakultät EUR ELMI belegt. Je nach Studienrichtung studiert man an einem anderen Campus irgendwo in der Stadt. Der Campus

für alle Wirtschaftsstudiengänge ist recht modern und sehr gut mit der Tram 1 erreichbar. Das Niveau ist niedriger als bei meinem Master in Oldenburg. Deshalb hatte ich keine Probleme, den Kursen zu folgen und auch sehr gute Noten zu bekommen. Das System ist relativ verschult. Die „Klassen“ sind < 25 Personen, und in der Regel gibt es keinen Split in Tutorien/Vorlesungen wie in Oldenburg. Theoretisch gibt es Anwesenheitspflicht, jedoch wird die oft (besonders für Erasmus-Studierende) nicht durchgesetzt. Trotzdem lohnt es sich hinzugehen – es gab tatsächlich einige echt interessante Kurse, die es in Oldenburg nicht gegeben hätte. Wer Planung liebt, sollte sich jedoch vorher emotional darauf einstellen, dass das schwierig in Nizza wird. Prüfungstermine und Prüfungsformen werden erst sehr spät und in der Klasse entschieden (und nicht zentral).

Wenige Monate vor Beginn des Studiums hatte ich einen Werkstudentenjob mit 20 h/Woche in Oldenburg begonnen. Anders als bei manch anderen Jobs, die ich schon gemacht habe, wäre es tatsächlich schade gewesen, diese Chance direkt wieder aufzugeben. Nach Absprache konnte ich tatsächlich aus dem Homeoffice aus Nizza weiterarbeiten. An so manch einem Tag habe ich das natürlich bereut. Die Balance zwischen Uni, Arbeit und Freizeit zu finden, war nicht immer ganz leicht. Das war auch einer der Gründe, warum ich nur 15 KP (3 Module) pro Semester an Kursen gemacht habe. Anders als in Deutschland war die französische Uni deutlich weniger strikt, was das Einhalten eines regelmäßigen Stundenplans anging. Schon von Grund auf hatte ich Module, die z. B. mal am Dienstagmorgen, zwei Wochen später jedoch Donnerstagabends stattfanden... und dann wurden Termine noch lustig umhergeschoben. Das hat viel Flexibilität – auch für meinen Arbeitgeber – erfordert. Eine Sache, die ich noch empfehlen kann, für jeden, der auf die (mittelmäßig gute) Idee kommt, aus dem Ausland zu arbeiten: Coworking-Spaces. Manchmal habe ich mit einer Freundin zusammen aus reservierbaren Coworking-Spaces gearbeitet. Solange man sich für 7 € ein Menü mit Kaffee, Croissant und Orangensaft bestellt, kann man da entspannt einen halben Tag verbringen und hat so mal etwas Abwechslung.

Über eine Kommilitonin in Oldenburg aus der Kohorte über mir, die ebenfalls in Nizza war, bin ich an den Kontakt einer Vermieterin in Nizza gekommen. Das hat mir das Leben sehr erleichtert, da ich dadurch in einer 3er-WG in der Altstadt von Nizza wohnen konnte. Die Altstadt ist für die allermeisten Aktivitäten perfekt gelegen. Und es ist einfach ideal, wenn man nach einem Abend in einer Bar nur 4 Minuten und nicht 40 nach Hause laufen muss. Dafür konnte man auch das nur 8 m² große Zimmer sowie den Lärm der Bar im Erdgeschoss ertragen. Wer eine Wohnung sucht, sollte definitiv darauf achten, dass diese halbwegs gut an den ÖPNV angebunden ist (nachts fahren viele Busse nicht), sie in Laufnähe ist, man sich ein Fahrrad kauft oder dass man reich ist (um immer ein Uber zu nehmen).

Neben Studium und Arbeit war das Drumherum natürlich das Wichtigste. Die umliegenden Städte Cannes, Antibes, Monaco (overrated!), Èze, Menton und Ventimiglia gehören zum Standard-Touristen-Programm – es lohnt sich aber tatsächlich. Die etwas unbekanntere Alternative zu Èze ist Roquebrune. Wer möchte, kann von Menton aus dorthin spazieren. Wochenendtrips habe ich außerdem nach Marseille und Genua gemacht – beides ebenfalls

sehr gut zu erreichen und eine coole Abwechslung. Das Nachtleben in Nizza ist nicht wahnsinnig beeindruckend, vieles schließt leider schon um 02:00 Uhr. Dennoch hatten wir immer sehr schöne Abende. Das ESN hat sich außerdem wirklich Mühe gegeben, jeden Donnerstag einen „Language Exchange“ zu organisieren. Das war meist ein Zusammentreffen von allen Erasmus-Studierenden in Nizza in einer (Tanz-)Bar (die sind da so ein Ding – unten Bar, im Obergeschoss ein kleiner Dancefloor). Manchmal gab es auch Karaoke- oder Quiznächte vom ESN. Wer keine Lust hat, Trips selbst zu planen, und Lust hat auf eine große Gruppe von Leuten, kann ebenfalls auf das ESN zählen. Die organisieren auch Trips ins Umland, wie z. B. zur sehr schönen Gorge du Verdon. Dort kann man auf türkisfarbenem Wasser durch Schluchten mit einem Kajak fahren.

Das Leben an der Côte d’Azur hatte mich komplett in seinen Bann geschlagen. Bereits nach wenigen Monaten war für mich klar: Ich möchte länger bleiben. Durch Glück gab es freie Kapazitäten, und auch alle anderen Umstände haben gestimmt. So konnte ich tatsächlich den Aufenthalt verlängern (in diesem Fall gibt es aber kein Erasmus-Stipendium, also aus finanzieller Sicht ist es besser, direkt für zwei Semester zu planen). Während einem rückblickend bewusst wird, dass in den ersten Wochen des Erasmus jede Person nahezu panisch auf der Suche nach neuen Freunden ist, wurde mir nun bewusst, dass dies eigentlich gar nicht nötig ist. Just go with the flow... Es gibt so ein riesiges Angebot an Veranstaltungen und Möglichkeiten, in Kontakt zu kommen.

Während mein Leben im ersten Semester mehr von Party geprägt war, war der Vibe in unserer Freundesgruppe im zweiten Semester deutlich entspannter (viele der Freunde aus dem ersten Semester sind leider abgereist, also hat sich ein neuer Freundeskreis gebildet). Das zweite Semester ging im Januar los. Blauen Himmel und Sonnenschein gab es weiterhin, jedoch etwas kälter. Anstatt abends am Strand zu verbringen, haben wir viel zusammen gekocht oder in Bars Zeit verbracht – manchmal auch im Gare du Sud (sehr coole Location) Karten oder Billard gespielt. Außerdem habe ich etwas stereotypisch mein Patagonia-Fleece angezogen, und wir sind zum Wandern aufgebrochen. Im Winter/Frühling ist das Wetter dazu auch geeigneter als im Sommer. Und zum Wandern gibt es wirklich eine Menge Möglichkeiten. Wer hohe Berge mag, findet im Nationalpark Alpes-Maritimes etwas Passendes. Viel zu spät entdeckt, jedoch sehr beeindruckend, ist das Esterel-Gebirge. Mit dem Zug ca. 1 h in Richtung Westen werden Felsen der kleinen Berge an der Küste langsam rötlich. Die Höhenlinie zieht sich entlang der Küste, das Meer ist oft im Blickfeld, und die Landschaft ist mediterran – voller Lavendel- und Rosmarinbüsche. In der Nähe des Regionalbahnhofs „Les Tréas“ (im Esterel) findet man entlang der Straße ganz versteckt einige Buchten, wo man sehr abgelegene Strände entdeckt. So kann man perfekt zum Abschluss des Hikes schwimmen gehen. Alles in allem eine wahnsinnig tolle Zeit, bei der man sehr gute Freunde aus ganz Europa findet, ein bisschen was Neues in der Uni lernt und das schöne Wetter und blaue Wasser an der Côte d’Azur genießen kann.

